

Juli 2022

Liebe Freunde,

nach dem das Besuchsprogramm im vergangenen November nur mit einer kleinen Gruppe stattfand, konnte die Stadt Frankfurt im Juni diesen Jahres endlich wieder zu einem Besuchsprogramm mit knapp 50 Teilnehmenden einladen. Anbei finden Sie eine Zusammenfassung unserer Aktivitäten im Rahmen dieser Besuchswoche.

Auch außerhalb des Programms der Stadt Frankfurt besuchen immer mehr Kinder und Enkelkinder ehemaliger Frankfurter die frühere Heimat ihrer Vorfahren.

Zwei Enkelinnen von Ellen Leimann, die mit einem Kindertransport nach Belgien und später nach England und in die USA fliehen konnte, kamen zu einem Besuch nach Frankfurt. (siehe: http://www.juedisches-leben-frankfurt.de/media/a.rieber_ellen_adler_rettung_juedischerkinder_f.a.z.27.1.2020_seite31.pdf)



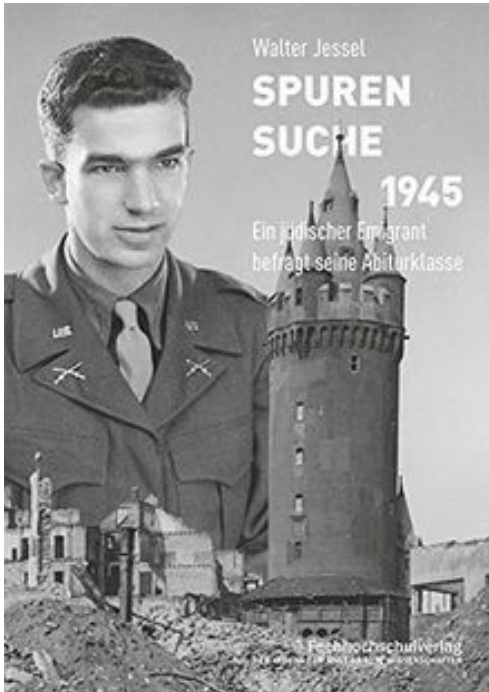
Lauren Lefitz, deren Großmutter Hannelore Adler im Januar 1939 mit einem Kindertransport in die Schweiz fliehen konnte, nahm an einem Gedenkspaziergang teil, um an die Deportationen im Juni und August 1942 aus Bad Homburg zu erinnern. Die Urgroßmutter Helene, ihre beiden Geschwister und die Großtante Margot wurden im Juni 1942 deportiert und ermordet. Der Gedenkgang war eine bewegende Erfahrung für alle Beteiligten. (siehe Beitrag über Hannelore Adler in:

„Rettet wenigstens die Kinder“)

Vor wenigen Wochen wurde ein Platz in Frankfurt nach Martha Wertheimer benannt, die eine zentrale Rolle bei der Organisation des Kindertransports aus Südwestdeutschland spielte. Sie konnte sich nicht retten. (siehe Beitrag von Hanna Eckardt über Martha Wertheimer in „Rettet wenigstens die Kinder“)



Auf Einladung der Quäker*innen erinnerte eine Lesung in der Frankfurter Zentralbibliothek



am 8. Juli an die rettenden Kindertransporte. Angelika Rieber stellte Biografien von Kindern und von Organisatorinnen dieser Rettungsaktion vor.

Schließlich besuchten die Kinder von Walter Jessel, einem ehemaligen Schüler der Musterschule, Deutschland. Ihr Vater kehrte als amerikanischer Soldat nach Deutschland zurück und besuchte seine ehemaligen Klassenkameraden. Seine Eindrücke von diesen Begegnungen hat er in einem außergewöhnlichen Buch zusammengefasst. Seine beiden Kinder sprachen darüber am 13. Juli 2022 mit Schüler*innen der Musterschule. (siehe:

<https://www.fhverlag.de/produkt/spurensuche-1945/> und <https://www.amazon.com/Classes-von-'31-A-German-Jewish-Émigré's-Journey-across-Defeated-Germany-German-Jewish-Holocaust-Literature-Philosophy/dp/1618116509>

Solche Besuche von Kindern und Enkeln ehemaligen Frankfurter*innen machen uns darauf aufmerksam, welche Bedeutung die Suche nach den Spuren der Vorfahren auch für die nachfolgenden Generationen hat.

Jetzt wird es wieder etwas ruhiger und wir können die Zeit nutzen, um weitere Familienbiografien für unsere Website vorzubereiten.

Viele Grüße und erholsame Sommertage

Angelika Rieber

(Vorsitzende des Projekts Jüdisches Leben in Frankfurt)